

Seit dem Jahr 2000 bietet die KPH Graz im Bereich der Jenaplan-Pädagogik ein tertiäres Fortbildungsprogramm für Lehrende an. In einem ambitionierten Implementierungsprozess (vgl. Herker, S. 535ff) wurde aus dem ursprünglich als Akademielehrgang konzipierten Fortbildungsprogramm ein 15 ECTS umfassender Hochschullehrgang, der in dieser Form ein Alleinstellungsmerkmal im österreichischen Bildungswesen darstellt. Das Curriculum, einsehbar unter www.jenaplan.at, wurde im Laufe der Zeit zweimal evaluiert und auf der Basis der Ergebnisse im Jahr 2018 letztmals überarbeitet.

Der Hochschullehrgang erfreut sich großer Beliebtheit, die zur Verfügung stehenden Plätze sind regelmäßig überbucht. Das Geheimnis des Erfolgs ergibt sich aus dem konsequenten Ansatz, dass das pädagogische Konzept von Peter Petersen auf die bildungswissenschaftlichen Grundlagen der aktuellen schulpädagogischen Literatur und Erkenntnisse geprüft und daraufhin erläutert und kommentiert wird. Neben dem Diskurs über die (eigene) Praxis sticht die Stärkung der bildungswissenschaftlich fundierten Argumentationskraft hervor (vgl. Herker, S. 537). Mittlerweile haben über 350 Lehrende – mehrheitlich Primarstufenpädagog/innen – den Lehrgang absolviert.

Doch eine qualitätsvolle Ausbildung anzubieten ist kein Garant für eine adäquate Umsetzung im Klassenzimmer. Der Transfer von pädagogischer Handlungskompetenz vom Seminarraum in den Klassenraum ist eine herausfordernde Aufgabe. Daraus ergab sich folgende Überlegung: Gute Schulen sind lernende Schulen. Dazu gehört neben Kompetenzstreben, einer gemeinsamen Vision und einem klar definierten und öffentlich gelebten Wertesystem vor allem auch das Kooperationslernen. Professionelle Lerngemeinschaften lernen voneinander und miteinander. Sie arbeiten nicht nur im System, sondern auch am System. Lernen versteht sich in diesem Sinne als Form der gemeinsamen Arbeit am Unternehmen Schule. Dazu gehört das Sichtbarmachen des tagtäglichen Tuns. Es beginnt mit dem Öffnen der Klassentür, verlangt Darlegung und Erklärung des pädagogischen Handelns und vollzieht sich im Austausch auf kollegialer und institutioneller Ebene. Dabei werden Synergien sichtbar, die genutzt werden können.

Die Jenaplan-Initiative erzielte durch den Lehrgang und ergänzender Kurzfortbildungsangebote immer größere Breitenwirkung, doch der erhoffte Austausch über die Ausbildung hinaus lag ausschließlich in der Eigeninitiative der Protagonist/innen. Insofern war es wenig verwunderlich, dass so manche Begeisterungswelle im Sand des herausfordernden Schulalltags wieder verebbte. Umso erfreulicher ist der Umstand zu bewerten, dass einige wenige Schulstandorte die Jenaplan-Pädagogik in ihrem Schulkonzept fest verankerten.

Dem Lehrgangsteam wurde daher bald bewusst, dass es einer über die Ausbildung hinaus andauernden Begleitung bedurfte, um den ersten „Pflänzchen“ entsprechenden Rückhalt zu bieten und ein gedeihliches Wachsen zu ermöglichen. Durch schulstandortbezogene Fortbildung konnte hier Unterstützung angeboten werden. Es zeigte sich aber, dass diese Unterstützung ausschließlich Schulen in Anspruch nahmen, bei denen das Konzept von Peter Petersen ohnehin bereits handlungsleitend für die Schulpraxis war. Die vielen „Einzelkämpfer/innen“, die aus dem Lehrgang hervor gingen und überwiegend auf sich allein gestellt ihrer Praxis eine Jenaplanorientierung geben wollten, erreichte diese Unterstützung nicht. Erfolgreiche Projekte seitens der KPH Graz wie das Verfassen von Publikationen sowie die Erstellung eines Schulfilms änderten an diesem Umstand wenig.

Es verlangte also nach neuen Begleitformaten, wobei eine Vereinsgründung zwar angedacht, in Anbetracht der überschaubaren Anzahl in Frage kommender Personen rasch wieder verworfen wurde. So wurde im Jahr 2016 das Netzwerk Jenaplan-Pädagogik ins Leben gerufen. Die Überlegung war, ein schlankes, überschaubares Format in regelmäßigen Abständen anzubieten. Die Organisation sah einen Nachmittag pro Semester vor, der als anrechenbare Lehrer/innen-Fortbildung im Fortbildungsangebot der KPH Graz verankert wurde.

Inhaltlich war die Zielstellung klar. Gelebte Praxis, erfolgreiche Schul- und Unterrichtsentwicklungsmodelle sowie Fragen der Teilnehmenden sollen im Mittelpunkt des Netzwerks stehen. Zusätzlich werden theoretische Inputs nahe an der aktuellen bildungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion eingebracht, wobei hier das Lehrgangsteam besonders - aber nicht ausschließlich - in der Verantwortung stand. Dieses „Grundrezept“ hat sich von Beginn an bewährt und prägt bis heute die Netzwerktreffen, auch wenn sich die Startphase etwas holprig gestaltete und zwei Termine aufgrund zu geringen Interesses erst gar nicht zustande kam.

Eine besondere Bereicherung stellt bei jedem Treffen die Vorstellung einer jenaplanorientierten Schule vor. Dadurch werden interessante Einblicke in Schulentwicklungsprozesse gewonnen. Sowohl Widerstände, Hürden als auch Gelingensbedingungen werden sichtbar und der Gruppe als hilfreiches Erfahrungswissen zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig zeigt sich hier die Vielfalt und die Lebendigkeit der gelebten Jenaplan-Pädagogik, da sich die jeweiligen Schulen oftmals grundsätzlich unterscheiden. Es trifft zu, was Petersen bereits beschrieben hat: Der Jenaplan ist eine Ausgangsform, ein offenes Konzept (vgl. Petersen, S. 107) und keine starre Methode. Die konkrete Umsetzung obliegt den handelnden Personen sowie den Rahmenbedingungen der Schule.

Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über die stattgefundenen bzw. zukünftigen Treffen und ihrer inhaltlichen Schwerpunktsetzungen:

25. 02. 2016	Standortbestimmung des Netzwerks: Was wir sind und was wir sein wollen
04. 10. 2017	Jenaplanorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung
02. 03. 2018	Weltorientierung als Herzstück der Jenaplan-Pädagogik
25. 09. 2018	Methodentraining
14. 03. 2019	Jenaplan-Pädagogik an den Schnittstellen des Schulsystems
03. 10. 2019	Projektorientiertes Lernen
14. 03. 2020	Digitale Bildung

Ein wichtiger Punkt bei allen Überlegungen zum Netzwerk war die Pflege der Gruppe selbst. Es war klar, dass das Netzwerk nur dann Bestand haben wird, wenn sich ein verlässliches Kernteam bildet, das nicht nur regelmäßig erscheint, sondern auch Bereitschaft zur Mitgestaltung zeigt. Diese Kontinuität der Teilnehmenden wurde erreicht und wirkt zugleich äußerst vertrauensfördernd. Die Gruppe kennt sich und wächst zusammen. Eine spürbar entspannte Atmosphäre bei den Treffen – es gibt stets ein kleines Buffet und fix reservierte Zeitgefäße für informellen Austausch – trägt hier ebenfalls wesentlich zum Gelingen bei.

Besonders erfreulich ist zudem eine Eigendynamik zu bewerten, die sich im Netzwerk immer stärker ausgebildet hat. Während anfangs die Inhalte ausschließlich seitens des Planungsteams festgelegt und eingebracht wurden, kommen mittlerweile zahlreiche Inputs von den Teilnehmenden selbst. Das Angebot wird immer umfassender und vielfältiger. Das Netzwerk erweist sich also zusehends als Ort, in welchem sich ein selbstbewusstes pädagogisches Grundverständnis ausbildet und die eigene Praxis in einer vertrauensvollen Umgebung transparent dargelegt wird. Dadurch werden Praxiswissen und –erfahrung nicht zu einem „eminenzbasierten“ Privatbesitz, sondern für alle

verfügbar und zu einem Reflexionsgegenstand, der im mehrperspektivischen Austausch einer Qualitätsprüfung und –verbesserung zugeführt wird. Ein erster Meilenstein in der Zielsetzung des Netzwerks konnte daher bereits erreicht werden und gibt Mut für kommende Aufgaben.



Gruppenbild vom Netzwerktreffen am 3. Oktober 2019 an der KPH Graz

Foto: Carmen Krenn

Literatur:

- Petersen, P. (1971). *Führungslehre des Unterrichts* (10. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag
- Herker, S. (2018): Die österreichische Jenaplan-Initiative: Vom mutigen Start zum Erfolgsmodell. In Jacobs, T., Herker, S. (Hrsg.). *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis. Perspektiven für eine moderne Schule* (S. 535 – 540). Baltmannsweiler: Schneider Verlag